

Hinter Baberg / Sätteli



- 1: Sätteli mit Wildheubaracke
- 2: Gross Zug
- 3: Heuplanggen
- 4: Heuplanggädeli
- 5: Riteren Zug
- 6: Hintere Riteren
- 7: Vordere Riteren
- 8: Allmeiniplatz
- 9: Plänggi
- 10: Gandi-Wildi

Bewirtschafter

Hinter Baberg
Imhof - Aschwanden Robert, unterer Stalden

Riteren
Imhof-Fässler Erwin, Neien

Gross Zug
Herger-Bissig Werner, Wissig

Heuplangge, Sätteli
Aschwanden-Walker Otto, Port

Unter dem Gandi Spitz mit weit sichtbarem Kreuz, liegen die Wildheugebiete Gross Zug, Heiuplanggen, Sätteli und Gandi-wildi.



Bis heute steht im Sätteli eine Wildheubaracke mit einfachem Holzherd. Sie dient den Wildheuern als Werkzeugdepot und Unterstand.

Heuseil Bodmi-Schwarzwald

Otto Aschwanden-Herger, Port, montierte 1958 das Heuseil Bodmi-Schwarzwald. Port Ottis bewirtschaften noch heute den oberen Teil vom grossen Zug.

Früher tristnete man das Heu vor dem Ganditobel. Im Winter wurde es «gefasst», die Pinggel zog man zum Schluchen und von dort gings mit dem Horenschlitten in die Wyssig.

Port Ottos Sätteliwildi

1982 übernahm Otto Aschwanden-Arnold Otto die Sätteli-Wildi. Er zog ein Heuseil vom Stettli zum Sätteli, damit er nicht mehr tristnen musste. Leider fiel beim Sturm 2021 ein Baum aufs Seil und zerstörte den Seilbock. Nun fliegt man das Heu per Helikopter. Das Seil wird nächstens wieder instand gestellt.



Das Heuplanggädeli, sichtbar das Kreuz des Gandispitz.

Erwins Riteren

Die Riteren - von Wald und östlich vom Grossen Zug umgeben - werden seit 2010 von Erwin und Doris Imhof-Fässler (Neien Erwin) bewirtschaftet. Gemäht wird mit der Sense, von Hand gerechnet und in Obwaldner-Garen gefasst. Im Jahresturnus wird die Vordere-, und dann die Hintere Riteren gemäht, ca. 30 Pinggel, die heute per Helikopter in den Neien geflogen werden.

Riteren damals

Die Riteren war die Eigenwildi von Anton Bissig-Huber, die er bis Mitte der 70iger Jahre bewirtschaftete.

Zwischen 1983 bis 1985 waren Leo Imhof und Erwin Imhof die Pächter. Als Pachtzins mussten sie jeden 5. Pinggel dem Besitzer abgeben. Die beiden tristneten das Heu auf einem geeigneten Platz. Vor dem ersten Schneefall wurden die Pinggel mit dem abgesenkten Babergseil zum Chliwäldli befördert. Ab 1985 wurde die Wildi nicht mehr regelmässig genutzt.



Tristenbau im Sätteli

Stalden Robis Gandi-Wildi

Unter dem Gandi-Spitz bewirtschaften Hedi und Robi Imhof die artenreiche Gandi-Wildi. Die Pflanzenvielfalt auf Baberg ist riesig, sechs Orchideenarten, u.a. das kleine und grosse Knabenkraut, wohlriechender Händelwurz, Kugelorchis, Breitkörbchen, und das Brändeli.

Vor 50 Jahren war das Wildheu für kleinere Bauernbetriebe sehr wichtig. Dank dem Wildheu konnte mehr Vieh überwintert werden. Robi Imhof erzählt: Man konnte früher nicht einfach Heu kaufen. Es fehlte an Geld und zudem war der Transport ins Isenthal problematisch.



Die Pflanzenwelt und Artenvielfalt wird durch regelmäßiges Mähen positiv beeinflusst.



Mähen in der Heuplangge.

Port Ottis Heiuplanggä

Rechts vom grossen Zug ist die Heiuplanggä, die Eigenwildi von Otto Aschwanden-Walker. Bis 1984, dem Stallbau im Port, wurde das Wildheu der oberen Plangge ins Heiuplanggä-Gädeli getragen, wo es im Vorwinter gefasst und das Heu hinuntergezogen wurde. Die untere Planggä trug man übers Tobel, zog sie im Grossen Zug bis ob Bodmi, und seilte sie dann in den Schwarzwald. 1970 kam die grosse Erleichterung, Portlers spannten ein Seil übers Heiuplanggä-Tobel bis zum Gross Zug, so musste das Heu nicht mehr mühsam übers Tobel getragen werden. Heute wird das Heu geflogen.



Pergament zur Drahtseilanlage «Grosszug ob Bodmi bis Schwarzwald an der Strasse»

Mühsamer Wildheutransport

Seit 50 Jahren wird im „hindärä Bodä“ auf Hinter Baberg ca. eine Hektare gemäht. Bevor 1991 im Baberg der neue Stall gebaut wurde, musste das Heu getristnet werden, weil es im Tal unten in den alten «Chruzi-Gädäli» keinen Platz hatte. So wurde dann im Februar-März das Wildheu abgefasst, zum Allmeiniplatz gezogen und in die Bodmi geseilt und von dort auf dem Schnee zur Grossealstrasse gezogen. Mit dem Horäschlittä wurde das Heu unter den Stalden gezogen. Von dort zog man den Schlitten mit der Seilwinde zum Stall in den Stalden.

Allmeiniplatz und ds Plänggi

Wildheu gemäht wird im hinteren Baberg : im Allmeiniplatz, im Plänggi, hinter dem Steckler (Gandiwildi). Früher auch dr Tai-figrad und ds Grätli. Im Allmeiniplatz und im Plänggi werden jährlich 30 bis 40 Pinggel gemäht. Man seilt sie vom Plänggi zum Allmeiniplatz und von dort am Seil in die Bodmi. Ab dort werden sie mit dem Ladewagen in den Stalden transportiert.



Matthias (hinten) und Robi beim Heuen im Plänggi.

Sätteli-Tristen

Die Sätteli-Wildi wurde bis in die Achtzigerjahre von Johann Aschwanden, Stettli, bewirtschaftet (Wätzli Hans). Jedes Jahr erstellte er auf dem Sätteliweg zwei Tristen. Mühsam trug er das Heu zum Egg. Dort war der einzige winterstichere Tristenplatz.



Werner Herger-Bissig mit Helfern beim Heuen im Gross Zug.

Grosser Zug

Werner Herger-Bissig übernahm 1982 von Vater Andreas (Kaschper Res) den Grossen Zug (1.9 Hektaren, Korporations-Wildi). Werner ging schon als junger Bursche gern ins Wildheu und wurde als junger Bauer auch ein leidenschaftlicher Wildheuer.

Im Frühling wird die Wildi „abgscheenät“, d.h. von Steinen, Ästen oder Bäumen befreit, die im Winter die Lawine zurückliess.

Kaschper Res Leidenschaft

Andreas Herger-Aschwanden (Kaschper Res) bewirtschaftete seit den dreissiger Jahren die Wildi. Im Amtsblatt publizierte man den Starttag, meist Anfang August. Damals musste man die Wildi noch „anzeichnen“. Das heisst, man ging am publizierten Datum früh morgens in die Wildi, mähte eine Mahd und deponierte die Sense dort. Jedem war klar: Dieser Platz ist reserviert. Jeder Bauer durfte jedoch nur eine Wildi anzeichnen.



Herger Andreas, »dr Kaschper Res«, verband das Wildheuen mit seinem Hobby, der Jagd. Oft brachte er am Abend nebst dem Heu auch eine Gämse heim.

Pinggel im Schuss

Werner Herger mäht jährlich ab Mitte Juli den Grossen Zug mit einer leichten Mähmaschine. Das Heu wird mit Bläser und Rechen zusammengenommen und in Heugaren gefasst.

Man bindet mehrere Pinggel zusammen und zieht die Pinggel den Zug hinunter, bis zum Heuseil ob der Bodmi, wo die Pinggel einzeln mit einem Haken in den Schwarzwald geseilt werden. Von dort wird das Heu auf den Transporter geladen und ins Heimet Wyssig gefahren und im Stall separat gelagert. Wildihei ist gesund, es ist aber weniger mastig als gedüngtes Heu.

Helikopter rettet Leben

Otto Aschwanden-Arnold «Port Otti» erzählt: 1980/81 war ein harter Winter, am 5. Mai lag in der Schweigmatt immer noch viel Schnee. Im Port wurde das Heu knapp. Doch zum Heiuplanggä-Gädeli war es zu gefährlich. Otto fragte, ob trotzdem jemand Heu mit ihm abfassen komme, er würde die Heliswiss anfragen, ob sie das Heu fliegen. Horlachen Res sen. nahm das Wagnis auf sich. 11 Pinggel waren abgefasst, als um 14 Uhr der Helikopter kam. Seltsamerweise flog er vorbei in Richtung Gandi. Sie schauten dem Heli nach. Mit Schrecken entdeckten sie nun die Lawine, die sich gelöst hatte. Schnell flüchteten sie. Der Pilot erklärte später, er sei extra hoch geflogen, um sie zu warnen. Alle waren dankbar. Heu erstmals geflogen, alle heil. Das war der Anfang vom Pinggel-Fliegen, so Otti.



Vom Gandi wurden früher rund 20 Pinggel ca. 500 Meter ins Baberg zum Stall getragen. Um die Jahrtausendwende wurde dann ein Schilferweg gebaut, was für eine Erleichterung des Heutransports bedeutete, kann man sich leicht vorstellen.

Flurnamen

Der **Gross Zug** ist ein Lawinental, steile Schneise, z.T. Wildheugebiet.

Die **Heuplanggen** ist ein steiler, begraster Abhang.

Das **Gandi** ist eine steile, von Runsen durchzogene, trichterförmig abfallende Geländepartie; steinig.

Die **Riteren** ist steiles Wildheugebiet oberhalb einer alten Bruchstelle. «Das Gelände, das wegen seiner Steilheit abrutschen könnte».

Der **Baberg** (Hinter, Mittst, Usser Baberg) sind Privatälpn auf einer hohen Geländestufe, nach oben durch Grat begrenzt, nach unten durch eine Fluh. Teils muldenförmiges und ebenes, teils sehr steiles Weidegelände. Bildet Flanke des sich nach SW ziehenden Grates des Oberbauen. Zum Hinter Baberg ist im Urner Namenbuch ergänzt: Der Gewährsmann lehnt Inner- auf der Landkarte ab.